

Objektyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Schweizer Ingenieur und Architekt**

Band (Jahr): **114 (1996)**

Heft 33/34

PDF erstellt am: **14.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Nr. 33/34
12. August 1996
114. Jahrgang
Erscheint wöchentlich

Redaktion SI+A:
Rüdigerstrasse 11
Postfach 630, 8021 Zürich
Telefon 01/201 55 36
Telefax 01/201 63 77

Herausgeber:
Verlags-AG der akademischen
technischen Vereine

GEP-Sekretariat:
Telefon 01/262 00 70

SIA-Generalsekretariat:
Telefon 01/283 15 15
SIA-Normen: Tel. 01/283 15 60

ASIC-Geschäftsstelle:
Telefon 031/382 23 22

Inhalt



Zum Titelbild: Gebäude für die Betriebsführung bei den SBB

Zwei neue SBB-Bauten für die Betriebsführung stellen wir im vorliegenden Heft vor. In Murgenthal steht der Prototyp eines standardisierten Stellwerks, das auch aus energetischer Sicht interessant ist (Beiträge auf den Seiten 4 und 8). Zweites Beispiel ist das Dienstgebäude Süd in Luzern, ein Unikat (Beitrag Seite 8). Das Titelbild gibt einen Blick in sein Inneres. (Bild: Christoph Eckert, Luzern)

Standpunkt	3	Brigitte Honegger Sommerliche Nachlese oder – leiden im Hotel
Energie	4	Othmar Humm Sensible Technik mit archaischen Mitteln schützen
Architektur	8	Johannes Schaub Gebäude für die Betriebsführung bei den SBB: Zwei Beispiele
Städtebau	21	Matthias Ackermann Park-Plätze in Lyon
Normen	23	Zur Wurzelfestigkeit von Flachdachabdichtungen nach SIA 281 und SIA 271/2
Forum	25	Ziel und Aufgaben der Feani
	26	Versicherungsfragen
Wettbewerbe	35	Laufende Wettbewerbe und Preise
	36	Euro-Airport Basel-Mulhouse-Freiburg: Ausbau des Passagier-Terminals (E). Prizes Awarded for the Uni Dufour Competition, Geneva (E). New Collective Spaces in the Contemporary City the West Arc in Thessaloniki (A)
Mitteilungen	37	Politik und Gesellschaft. Industrie und Wirtschaft. Hochschulen. SIA-Informationen. Veranstaltungen
Impressum		am Schluss des Heftes

IAS 7/96

Erscheint im gleichen Verlag:
Ingénieurs et architectes suisses
Bezug: IAS, rue de Bassenges 4, 1024 Ecublens, Tel. 021/693 20 98

Économie

298 **Une approche territoriale pour l'économie suisse**

Sommerliche Nachlese oder – leiden im Hotel

Ich gestehe, ich bin ein lärmempfindliches und vor allem des nachts störungsanfälliges Geschöpf. Drum meide ich, wenn immer möglich, Aufenthalte in Hotels, sei es in der Schweiz oder im Ausland. Aber natürlich gehöre ich ab und zu auch zu jenen, die das Fernweh packt und buchstäblich vom eigenen Herd und ruhigen Heim weg an andere Gestade und in die weite Welt hinaustreibt. Dann wähle ich als Unterkunft, wenn immer möglich, Ferienhaus, Ferienwohnung, Bungalow oder Motorhome, kurz, «eigene» vier Wände mit selbstbestimmtem Programm.

Nun gibt es aber Situationen, wo sich Hotels als nächtliche Ruhestätte fürs müde Haupt nicht umgehen lassen. Und da sind – sei es aus finanziellen oder anderen Gründen – nicht jedesmal gerade 4- oder 5-Stern-Logis möglich. Doch immer wieder erliege ich der Versuchung, einen Kurzbesuch, eine Städtereise, einen Wochenendausflug zu unternehmen, und im Hinterkopf geistert der tröstliche Gedanke: «Es ist ja nur für ein oder zwei Nächte» ...

Kürzlich hiess das Ziel mit ausländischen Gästen: Durch den Jura in Richtung von Corbusiers Kapelle bei Ronchamp; «ça vaut le voyage» meinten wir. Abends in einem Ort in der Nähe ein einziges geöffnetes Hotel, ein freundlicher Empfang, ein hübsches, verglastes, helles Restaurant, ein passables Nachtessen. Die Zimmer wie üblich mit Dusche und WC, abgeteilt durch allerdünnste Wände. Das hatte hörbare Folgen rundum, besonders, da die Zimmerzwischenwände kaum viel massiver konstruiert zu sein schienen. Meine Hotel-Horrornacht begann. Heitere Nachtschwärmer unter den anderen Gästen scheinen immer gerade rund um mich herum zu logieren. Lockere Gespräche wogten zwischen 1 und 3 Uhr den Gang hinauf und hinunter von Zimmertür zu Zimmertür; diese wurden dann endlich zugeschmettert, dafür Fernsehprogramme angezappt; WC-Spülungen rauschten, Betten knarrten. Der ausdauernde Schnarcher nebenan fiel offenbar sofort in einen guten Tiefschlaf und vertrieb den meinen endgültig.

Diese bedauerliche Hotel-Leichtbauweise beschränkt sich aber sowohl bei Neu- wie Umbauten keineswegs nur auf Europa. Ganz ähnlich ergeht es mir auch viel weiter weg: Eine flugplanmässig bedingte Übernachtung im Airporthotel von Miami ist mir in bleibender Erinnerung, notabene im – damals laut Anpreisung – «most soundproofed hotel of the world». Dies war den Fluglärm betreffend erstaunlicherweise tatsächlich der Fall. Aber im Hotelinnern hörte man vielerlei, s.o. Diese Beispiele liessen sich beliebig fortsetzen, selbstverständlich genauso in der Schweiz.

In solchen Nächten frage ich mich immer wieder: Warum ist es möglich, dass in vielen Hotels die Zimmerwände so dünnwandig, die sanitären Anlagen so ringhörig, die Türen billigst, Zwischendecken und Treppen alles andere als schallhemmend konstruiert und Liftschächte direkt neben Zimmern angeordnet werden können und dürfen? Auch Architekten, Innenausstatter, Haustechniker und sogar die Bauherren, die Hotelbesitzer selber, müssen doch ab und zu auswärts übernachten. Ob einige darunter sich wohl manchmal schämen?

Brigitte Honegger